

Begegnungszonen statt Benachteiligung

Zum Leserbrief „Auch für Radfahrer gibt es Regeln“ vom 28. Mai: Sehr geehrte Frau Hackelsberger! Jawohl, alle eigenverantwortlichen Verkehrsteilnehmenden müssen sich an die Regeln halten und zusätzlich auf ihr eigenes und das Leben der anderen Menschen achten! Das ändert aber nichts an der in zweifacher Art strukturellen Benachteiligung der Zufußgehenden, Öffibenutzenden und Radfahrenden.

Erstens durch Bevorzugung des motorisierten Individualverkehrs durch Straßenverkehrsvorschriften, die nicht mehr zeitgemäß sind. Sinnvoll wäre die Vorschrift, vor Schutzwegen und Radfahrerüberfahrten den Autos generell 20 km/h Höchstgeschwindigkeit zu erlauben. Das ließe sich schnell und billig umsetzen und wäre ein großer Sicherheitsgewinn! Apropos billig.

Zweite Benachteiligung: Bis zu dem Zeitpunkt, an dem für die Benachteiligten (siehe oben) so viel Steuergeld ausgegeben sein wird wie für den motorisierten Individualverkehr seit 1945, müssen die „armen Radfahrer“ eben (auch für die anderen) mit Nachdruck Forderungen erheben. Oder sollen wir zur Abwechslung einmal über generelle Begegnungszonen nachdenken? Gleiches Recht für alle?

Harald Kraft
1140 Wien

Porsches Rolle im Dritten Reich verschwiegen

Zum Leserbrief „Problematische Straßennamen“ vom 29. Mai: Werter Mag. DDr. Faust Wresounig, zum einen würde ich Ihnen zustimmen, dass es vollkommen unangebracht wä-



Modeschülerinnen designen Arbeitskleidung für Hausbetreuer

Die Heimat Österreich Service GmbH (HÖS) – die für Hausbetreuungen und Liegenschaftsverwaltungen zuständige Tochter des Bauträgers – will neue Arbeitskleidung für ihre 150 Mitarbeiter. Bei der Frage, wie das Design dazu aussehen soll, stieß man auf die Modeschule Hallein: Drei ihrer Schülerinnen haben im Rahmen einer Diplomarbeit nun die Prototypen entworfen – eine funktionelle Überjacke mit herausnehmbarer Unterjacke und eine

Hose mit abnehmbaren Beinen. HÖS-Geschäftsführer Franz Berger: „Nun suchen wir eine Firma, die die Kleidung für uns produzieren wird, damit sie im Laufe des Jahres 2022 an die Mitarbeiter ausgegeben werden kann.“ Im Bild hinten v. r.: Franz Berger, Michael Schober (Heimat Österreich); vorn von rechts die drei Jungdesignerinnen Ines Undeutsch, Lena Klappacher und Lisa Kogler sowie Felix Maurer, der als Model fungierte. BILD: SN/HÖS/VOGL-PERSPEKT VE/AT

re, die entsprechenden Straßen komplett umzubenennen, andererseits gebe ich zu bedenken, dass Ferdinand Porsche nicht nur ein sehr guter oder auch (je nachdem wie man das gewichten will) genialer Konstrukteur war. In Ihrem Leserbrief erwähnen Sie fast nirgendwo die Rolle Ferdinand Porsches während des Nationalsozialismus (um das mal harmlos auszudrücken) und auch nicht die daraus resultierenden Konsequenzen nach 1945. Ich lege Ihnen einfach mal ans Herz, wenigstens die kurzen Zusammenfassungen im Wikipedia-Eintrag über Ferdinand Porsches Rolle im Dritten Reich zu studieren. Das einfach in Ihren Ausführungen des Leserbriefs zu unterschlagen, finde ich wenig redlich. Mit Ihrer Sichtweise stehen Sie übrigens nicht allein da. Ich bin in einer anderen Automobilstadt geboren, in Stuttgart, und somit mit dieser

Geschichte etwas vertraut. In den 2000er-Jahren wurden in Stuttgart zwei der berühmtesten Automobilmuseen eröffnet, das Mercedes-Benz-Museum und das Porsche-Museum. Während das Mercedes-Museum sich seiner Geschichte und Verantwortung in der Zeit von 1933 bis 1945 stellt und alles offenlegt, wird diese Zeit im Porsche-Museum vollkommen ausgeblendet. In der chronologischen Darstellung der Automobilentwicklung ging man nahtlos von 1932 zu 1946 über. Zugestehen muss ich, dass ich dies bei meinem dortigen Besuch in den Jahren 2011/12 so wahrnahm. Ob man das mittlerweile geändert hat, weiß ich nicht. Aber es gibt schon ein bezeichnendes Bild der Firma Porsche ab, hier in Schlagobersmentalität das zuzukleistern, worüber man nicht gern spricht.

Man muss ja nicht gleich komplette Straßennamen ent-

fernen oder komplett umbenennen. Man kann auch Zusatzhinweise anbringen zu den positiven und auch negativen Seiten einer Persönlichkeit.

Im Übrigen gibt es mehrere Kommunen, die hier so vorgingen, dass sie aus Stadien-, Straßen- und Schulnamen den Vornamen entfernten und es dann lediglich ein Porschestadion, eine Porscheschule und eine Porscheschule gibt. Auch das wäre eine Möglichkeit. Der Name Porsche bleibt ja auch weiterhin für geniale Autos bestehen.

Kurt Fuchs
5020 Salzburg

Schreiben Sie uns!

Salzburger Nachrichten, Karolingerstr. 40, 5021 Salzburg. leserforumlokal@SN.at, bitte max. 800 Zeichen. Bitte geben Sie bei der Einsendung Ihre genaue Anschrift und Ihre Telefonnummer bekannt.